

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (1990-1991)
Heft: 3

Artikel: Wie erfahren Auslandschweizer die Rückkehr in ihre Heimat?
Autor: Staudenmann-Hänle, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie erfahren Auslandschweizer die Rückkehr in ihre Heimat?

Eine Frau erzählt von einer schwierigen Zeit, in der die Menschen oft nach Äusserlichkeiten (hier war es die Sprache) beurteilt worden sind. Sind wir heute toleranter den Fremden gegenüber? sc.

Ich bin auf einem Hof im Schwarzwald aufgewachsen – nicht im tiefen, finsternen Wald, sondern im westlichen, freundlichen Teil, welcher der Stadt zugewandt ist. Meine Jugend war wild und ausgelassen einerseits, doch mangelte es auch nicht an ernsthafter Arbeit.

Mein Vater, Auslandschweizer und Doktor der Philosophie, betrieb eine Forellenzucht, die damals älteste in Deutschland. Die Unruhe, die dem Krieg in jenen Jahren vorauselte, machte meinen Eltern grosse Sorge. Mein Vater sah klar voraus, dass ein nazistisches Deutschland den Krieg vom Zaun brechen werde; er begann um die Zukunft seiner jungen Familie zu bangen, die inzwischen auf sieben Kinder angewachsen war. Seine Idee war: Rückwanderung in sein Heimatland. Hier erlebte er eine grosse Enttäuschung: von schweizerischer Seite wurde ihm mitgeteilt, dass er nur eine Arbeitsstelle als landwirtschaftlicher Arbeiter erhalten könne.

So verbrachte ich die Kriegsjahre in Deutschland. Einmal pro Woche mussten wir Kinder aus der Schweizergeschichte vorlesen, denn nach Kriegsende sollten wir trotz Propaganda als getreue Eidgenossen in unser angestammtes Heimatland eintreten.

Als dieser Fall eintraf, waren meine Erfahrungen gemischt: Kaum machte ich den Mund auf, um in meinem gelernten Dialekt etwas auszusprechen, als schon ein strenger, manchmal giftiger Blick mich traf. Manch ein Mann rempelte mich als «Sauschwoob» an. Ich war zu jener Zeit blutjung und litt unter dieser Diffamierung sehr. Manchmal erklärte ich einem erbosten Basler meine Herkunft, doch so etwas gab es einfach nicht für sie!

Nun kam ich auf die Idee, mein Französisch anzuwenden – und hatte fortan Ruhe. Daneben imitierte ich den Elsässer

Dialekt, so dass ich als «Waggis» – für mich eine künstliche Rolle – akzeptiert wurde.

Nachdem ich ein Jahr in einer Musikalienhandlung gearbeitet hatte, packte mich die Unruhe, ich wollte einen Wechsel. Mein Ziel war England. Während meiner



Brigitte Staudenmann-Hänle

Schulzeit in Deutschland war Englisch die wichtigste Fremdsprache gewesen, so bestanden von dieser Seite keine Probleme. Leider lag mir Kinderhüten und auf sie Aufpassen weniger, doch hielt ich dieses Jahr in England durch. Zuhause wieder bei meiner Familie setzte ich mich nochmals auf die Schulbank und machte meine Matur. Danach schrieb ich mich auf der Universität in Basel ein für Philoso-

phie und Wirtschaftswissenschaften. Hier traf ich nun alle alten, berühmten Professoren, die aus rassischen oder politischen Gründen ihre angestammte Heimat verlassen hatten und hier einen Lehrauftrag bekommen hatten. Das menschliche Niveau war grundlegend verschieden von den Erfahrungen, welche ich in früherer Zeit in Kreisen der Wirtschaft gemacht hatte. Niemals während meiner Studienzeit war ich politisch angefeindet worden, wohl aber wegen meines Dialekts des öftern «gehänselt».

Mein Vater konnte mir keinen Zustupf geben, so arbeitete ich in verschiedenen Büros während der Semesterferien. Mein Vater, der als Vollwaise seine Matura in Feldkirch in der Stella Matutina gemacht hatte, hatte begonnen, sein Arztstudium in Freiburg i.Br. weiterzuverfolgen. Er schloss das Staatsexamen ab, machte seine Doktorarbeit und wollte in Basel praktizieren. Doch oweh! Zuerst hatte er einen Teil der eidgenössischen Matura nachzuholen und anschliessend musste er einen Teil seines Staatsexamens in Basel nachvollziehen. Ich schreibe dies, weil seine zweite Berufsausbildung genau in meine Basler Studienzeit fiel. Dies war für unsere grosse Familie fürwahr keine leichte Zeit.

Nach vier Semestern sattelte ich um und begann Deutsch, Englisch und Geschichte zu studieren. Eigentlich wollte ich das Abschlussexamen vollziehen, doch lernte ich in jener Zeit meinen nachmaligen Mann kennen. Wir heirateten sehr schnell und hatten nacheinander vier Kinder, so dass in jener Hinsicht meine Hoffnungen enttäuscht wurden. Erst viele Jahre später fand ich den Anschluss in der Erwachsenen-Ausbildung.

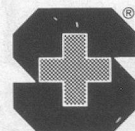
Bis heute hat meine dialektische Sprache eine Färbung. Seit über 35 Jahren wohne ich in der Region Basel und immer treffe ich Leute, welche mir auf Schriftdeutsch meine Fragen beantworten. Wie Sie daraus ersehen, kann ich nie eine Einheimische werden, obwohl ich schon bei meiner Geburt Basler Bürgerin war und ich mich trotzdem hier zuhause fühle.

Brigitte Staudenmann-Hänle

**Bade-, Duschen-,
Toilettenhilfen**

Badelifte, Toiletten-Sitzerhöhungen,
Duschenstühle, Toilettenstühle, Badegriffe, etc.

**sanitätshaus
st. johann**



Spitalstr. 40, 4056 Basel
061-322 02 02